



Nicaragua Aktuell Juli 2014

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika!

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Inhalt:

Informationen weitertragen	S. 3
Von der Befreiung zur Nachhaltigen Entwicklung? Was tut sich in Mittelamerika?	S. 4
Das geht an die Nieren: Zuckeranbau in Zentralamerika	S. 9
Ändert Bildung wirklich alles? Zum Bildungsstreit in Nicaragua	S. 15
Schulpartnerschaft	S. 20
Inklusive Beschulung bei Los Pipitos	S. 22
Frauenzentrum in El Viejo	S. 23
Neue Impulse für Kultur und Sozialbetreuung in Bilwi	S. 25
La Esperanza – Die Hoffnung	S. 26
Aktuelle Projektförderung	S. 28

Nicaragua Aktuell 1/2014

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

© + V.i.S.d.P.: Rudi Kurz, Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221- 472163, FAX: 06221- 985409

info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de

Beiträge und Fotos in dieser Ausgabe von Heinz Reinke (hr),
Sabine Eßmann (se), Rudi Kurz (rk), Samuel Kupffer (sk),
Malin Hildebrandt (mh), Marianne Link (ml)

Titelbild: Heinz Reinke

Das Nicaragua Aktuell erscheint 2 x jährlich und wird an
Freunde und Unterstützer des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.
versandt sowie bei Veranstaltungen verteilt.

Auflage dieser Ausgabe: 800 Stück

Informationen weitertragen

Wie können wir das verständlich und transparent machen, was hinter unserer Arbeit steht? Mit dieser Frage beschäftigt sich Heinz Reinke vom Nicaragua-Forum nach seinem halbjährigen Aufenthalt bei unseren Projektpartnern in Mittelamerika intensiv. Denn es gibt bisher kaum eine Möglichkeit, um den Alltag von Menschen im Süden, ihre alltäglichen Nöte und ihre Erfolge bei uns vermitteln zu können.

Wir als ehrenamtlich arbeitende kleine Organisation sind davon abhängig, wie es uns gelingt, Interessenten, Unterstützer und Spender zu gewinnen. Die meisten der von uns finanzierten Projekte haben keine andere Förderung, ohne unsere Finanzierung gäbe es sie nicht. Um möglichst detailliert über die von uns geförderten Projekte informieren zu können, bieten wir immer wieder Informationsveranstaltungen an. Wenn Sie von uns direkt zu unseren Veranstaltungen eingeladen werden möchten, schreiben Sie uns bitte (info@nicaragua-forum.de). Wir nehmen Sie dann in unseren Mailverteiler auf.

In dieser Ausgabe des Nicaragua Aktuell haben wir einige Informationen für Sie zusammengefasst: Wir berichten über die Wahlen in El Salvador und die Veränderungen der politischen Ansätze in Mittelamerika, die wachsende Auseinandersetzung mit der Zuckerproduktion und der Auswirkung von Agrogiften, über die Bildungssituation in Nicaragua und über die von uns geförderten Projekte. Wir hoffen auf Ihr Interesse und wünschen Ihnen einen erholsamen Sommer.

Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg

Bolivians Präsident Evo Morales im Juni 2014 bei der Eröffnung des Gipfeltreffens der G77-Staaten + China:

„Heute kontrollieren zehn Länder der Welt 40 Prozent des Reichtums des ganzen Planeten; 15 transnationale Unternehmen kontrollieren 50 Prozent der Weltproduktion. Heute wie vor 100 Jahren fällt eine Handvoll imperialer Mächte im Namen des freien Marktes und der Demokratie in andere Länder ein, blockiert den Handel, zwingt dem Rest der Welt die Preise auf, stranguliert nationale Volkswirtschaften, heckt Verschwörungen gegen fortschrittliche Regierungen aus und maßt sich das Ausspähen aller Bewohner dieses Planeten an. (...)

Vielleicht sollten wir noch mehr dagegen tun...?

Von der Befreiung zur Nachhaltigen Entwicklung? Was tut sich in Mittelamerika?

„Wenn Nicaragua gesiegt hat, dann wird auch El Salvador siegen!“ So hoffnungsvoll klangen in den achtziger Jahren die Parolen der Befreiungskämpfer und ihrer Unterstützer. Das Ziel war eine Beseitigung der oligarchischen Herrschaft weniger Familien, eine soziale Entwicklung und der Ausbruch aus der Vorherrschaft der USA. Am 1. Juni 2014 übernahm in El Salvador Sánchez Cerén von der FMLN die Präsidentschaft des Landes. Zum ersten Mal wurde damit in El Salvador ein Comandante aus der Guerilla der achtziger Jahren Regierungschef. Und in Nicaragua ist schon seit Jahren der Sandinist Ortega Präsident. Wurden damit die Ziele der einstigen Befreiungskämpfe erreicht oder was bestimmt die aktuelle Politik in Mittelamerika?

In El Salvador hatte die FMLN auch schon die Vorgängerregierung gestellt, Regierungschef war aber der ehemalige Journalist und bürgerliche Quereinsteiger Mauricio Funes. Dieser hatte eher mit dem sozialdemokratischen Modell des brasilianischen Reformers Lula da Silva sympathisiert und für den „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ eines Hugo Chávez nur wenig übrig – was zu einigen Spannungen innerhalb der FMLN führte. Der neue



Sánchez Cerén, der neue Präsident El Salvadors

Präsident Sánchez Cerén setzt hier andere Schwerpunkte. Schon in der ersten Woche trat El Salvador dem Petrocaribe-Abkommen (Teil der Bolivarischen Allianz ALBA) bei, mit dem Erdöl aus Venezuela zu Vorzugspreisen

Ökonomische Informationen

	El Salvador	Nicaragua
Einkommen pro Kopf 2012	3.590 US-\$	1.650 US-\$
Wirtschaftswachstum 2013	1,9%	4,5%
Armut: Einkommen unter 2 US-\$ pro Person/Tag	34,5%	44%
Unterernährung bei Kindern 2013	15%	20%

Auch wenn Nicaragua und El Salvador nahe beieinander liegen, die ökonomische Situation unterscheidet die beiden Länder deutlich. Während Nicaragua immer noch nach Haiti das zweitärmste Land Lateinamerikas ist, verfügt das eher städtisch geprägte El Salvador über eine deutlich stabilere Wirtschaft mit industrieller Fertigung. Auf der anderen Seite konnte Nicaragua in den letzten Jahren stärker von der Nachfrage nach Rohstoffen profitieren. Und durch verschiedene Sozialprogramme kommt ein Teil der Einnahmen bei der armen Bevölkerung an.

eingekauft werden kann. Mit Kuba gibt es erste Verhandlungen über die Entwicklung von Sozialprogrammen.

Auf der anderen Seite steht nicht nur die starke Anlehnung El Salvadors an die US-Wirtschaft, sondern auch die Rücküberweisungen von fast 2 Millionen Salvadorianern, die in den USA leben und ihre Familien in El Salvador finanziell unterstützen. Erste Probleme zeigen sich bei den Verhandlungen über die Finanzierung von Entwicklungsprojekten durch den US-amerikanischen Entwicklungshilfefonds Millennium-Challenge-Corporation. Die US-Regierung erwartet als Gegenleistung u.a. den Kauf von genverändertem Saatgut des transnationalen Unternehmens Monsanto.

Bei seinem (mit nur 6000 Stimmen Vorsprung eher knappen) Wahlsieg profitierte Sánchez Cerén vor allem von den sozialen Programmen der Regierung Funes, mit denen dieser hauptsächlich die arme Landbevölkerung unterstützt hatte. Zu den ersten Zielen der neuen Regierung gehört die Investition von 130 Mio. US-Dollar in die Reaktivierung der auch stark vom Kaffeerost geplagten Kaffeeplantagen. Als weitere Ziele hat Sánchez Cerén

eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung mit Wachstumsraten von jährlich 3% benannt.

Positive Tendenzen in Nicaragua

Für die Menschen in Nicaragua hat sich in den letzten Jahren einiges verbessert: die extreme Armut sank von 14 % 2009 auf 7,8% 2013, die Zahl der unterernährten Kinder sank laut der FAO von 55% auf 20%. Und auch die Wahrnehmung der Menschen änderte sich: Laut der jährlichen Haushaltsbefragung von FIDEG galten 9,7% der Menschen 2009 als extrem arm, im Jahr 2012 waren es 7,6%.

Zu der positiveren Wahrnehmung der Menschen trägt nicht nur die Ernährung bei, sondern auch andere Entwicklungen. Immer mehr Haushalte – auch in ländlichen Gebieten – konnten ans Stromnetz angeschlossen werden. Während die Stromversorgung in Nicaragua 2005 (vor dem Regierungsantritt von Ortega) immer nur zeitweise funktionierte, wurde Nicaragua inzwischen zum Stromexporteur in Mittelamerika. Über 50% der elektrischen Energie stammen aktuell aus erneuerbaren



Erinnerung an den Todestag von Sandino
Foto: hr

Quellen (Geothermie, Wind- und Wasserkraft, Biomasse). Nach der Fertigstellung des Wasserkraftwerks Tumarín sollen 2020 etwa 90% des Stroms aus regenerativen Quellen stammen. Die Zahl der vergebenen Handy-Nummern übersteigt auch in Nicaragua inzwischen die Zahl der Einwohner.

Sicherheit trotz Armut

Vor allem bei der Kriminalität, den niedrigen Raten von Mord und Raub gilt Nicaragua inzwischen als ein atypisches Land.

Juan Pablo Gordillo vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) erklärte am 19. Mai 2014 bei der Vorstellung des UNDP-Berichts „Nicaragua ist eines der ärmsten Länder in Lateinamerika und der Karibik und es bricht den Mythos, dass die Armut Gewalt verursacht.“ Nicaraguas Mord-Rate sank 2013 auf 8,7 pro 100.000 Einwohner. Honduras hat mit 92 Morden pro 100.000 Einwohnern die höchste Mordrate der Welt. El Salvador liegt bei 69, Guatemala bei 39, Panama bei 14,9 und Costa Rica hat 10,3 Morde pro 100.000 Einwohner.

Die extremen Unterschiede bei der Sicherheit wirken sich inzwischen auch deutlich auf die illegale Einwanderung von Jugendlichen in die USA aus. Immer mehr Kinder und Jugendliche wollen der Armut und der Gewalt in ihren Heimatländern entfliehen und hoffen auf ein besseres Leben in den Vereinigten Staaten. 2013 waren es über 50.000 unter 18-jährige aus Mittelamerika, die von den Grenzposten der USA festgenommen wurden. Sie kamen aus Mexico, Honduras, Guatemala und El Salvador – aber nicht aus Nicaragua. Im Gegenteil, immer häufiger suchen Jugendliche und Erwachsene aus den nördlichen Nachbarländern Nicaraguas im Armenhaus Schutz, stellen Asylanträge.

Sorge um Sozialprogramme

Trotz positiver wirtschaftlicher Tendenzen ist die Entwicklung in Nicaragua natürlich von verschiedenen externen Einflüssen abhängig. Die Sozialprogramme im Land werden hauptsächlich aus den Krediten im Zusammenhang mit dem Einkauf von Erdöl



Gewaltsame Proteste in Venezuela

in Venezuela finanziert. Deshalb beobachten viele Nicaraguaner die Konflikte in Venezuela, die gewalttätigen Angriffe der jungen Mittelschicht auf die Regierung Maduro, mit Angst und Sorge.

Bezeichnend für den zugespitzten Kampf der Rechten in Lateinamerika gegen die Regierung in Venezuela ist die Pressekampagne von 80 Zeitungen aus den drei großen Verlagsnetzwerken Andiaros, Grupo de Diarios de América (GDA) und Periódicos Asociados Latinoamericanos (PAL), die auf Sonderseiten über die Proteste gegen die Regierung Maduro berichten. Den beteiligten Medienunternehmern und Journalisten geht es dabei vor allem um ihre Interessenvertretung, denn in Venezuela waren von der Regierung erstmals öffentliche Medien als mögliche Alternative zu den traditionellen privaten Anbietern geschaffen worden.

Eine Besonderheit bei der Aktion der Medienunternehmer ist die internationale Absprache in ganz Lateinamerika. Nora Sanín, die Direktorin des kolumbianischen Verlegerverbandes Andiaros, erklärte dazu u.a.: „Die modernen Putsche finden nicht mehr mit Panzern statt.“ Welche direkte Rolle bei der Entstehung der Kampagne die US-Dienste spielten, kann nur vermutet werden. Bekannt ist aber die aktuelle Entscheidung der US-Regierung, bis zu 18 Millionen US-\$ für regierungskritische Medien in Venezuela bereitzustellen.

Deeskalation bei Konflikten

Die aus dem Befreiungskampf hervorgegangenen Parteien in Mittelamerika wie FSLN (Nicaragua) und FMLN (El Salvador) vertreten inzwischen andere Politikansätze als in den 1980er Jahren und agieren dabei abgeklärter als früher. Alle Beteiligten wissen um die Interessen und Ziele der US-Politik, die z.B. bei der Medienkampagne gegen die Regierung Venezuelas offen zu Tage treten. Gerade wegen dieser Interessenlage werden die gemeinsame Interessen in anderen Politikfeldern (z.B. Bekämpfung der Drogentransporte oder wirtschaftliche Kooperationen) immer wieder herausgearbeitet. Das Ziel ist es, existenzielle Auseinandersetzungen genauso wie bedrohliche Abhängigkeiten zu vermeiden.

Derweilen geht es im Alltag um so konkrete Dinge wie sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Rentenversicherung, die langsame Erhöhung der Mindestlöhne oder mögliche Ansätze zum Umgang mit den Auswirkungen des Klimawandels. Im politische Tagesgeschäft legen die Regierungen in El Salvador

und Nicaragua Wert auf eine möglichst breite politischen Basis und gehen dabei auch immer wieder Bündnisse ein, die nicht jedem gefallen. Ob / welche Möglichkeiten es gäbe, stärker auf die Bedürfnisse der armen Bevölkerung einzugehen, darüber gehen die Einschätzungen natürlich auseinander. Aber klar ist, dass es derzeit keine relevanten politischen Strukturen gibt, die dieses Anliegen auch umsetzen würden.(rk)

Das geht an die Nieren: Zuckeranbau in Zentralamerika

In den letzten Jahren hat das Nicaragua-Forum Heidelberg das Thema Zuckerrohrproduktion in Zentralamerika und die chronische Niereninsuffizienz mit all seinen Folgen ins Zentrum seiner Aktivitäten gestellt. Lange schien es so, als wären wir einsame Rufer in der Wüste und die Öffentlichkeit, insbesondere in Lateinamerika, würde das Thema schlichtweg totschweigen!

Die Zusammenhänge schienen zu komplex, die Schicksale der Familien mit ihren Toten zu dramatisch und die Bedeutung der Monokultur-Landwirtschaft für exportabhängige Länder wie Nicaragua zu bedeutsam, als dass sich etwas bewegen ließe. Doch ganz langsam scheint Bewegung in die Auseinandersetzung um das Thema Agrochemie und chronische Niereninsuffi-



Abfüllung von Zucker bei San Antonio

zienz zu kommen, auch wenn die Hinter- und Beweggründe oft ambivalent sind.

Schon im November 2013 kam die Situation der Zuckerohrarbeiter gleich zweimal in die Medien: Zum einen erhielt der Fotoreporter G. Marquez den Iberoamerikanischen Journalismuspreis für seine Dokumentation über das Sterben in der Zuckerrohrregion. Dies ermöglichte eine Berichterstattung in den nationalen Printmedien und einem der großen Fernsehsender. Zum anderen gab es bei heftigen Auseinandersetzungen vor den Werkstoren des größten nicaraguanischen Betriebes San Antonio erstmals einen Toten. Der Aufschrei in der Presse war lauter als je zuvor, wengleich der Todesfall eher politisch gegen die Polizei und die nicaraguanischer Regierung ausgeschlachtet wurde als dass dabei eine Lösung des Problems diskutiert wurde.

Durch Untersuchungen in El Salvdor bekamen die Auseinandersetzungen um die Rolle der Pestizide als Ursache für die Erkrankung eine neue Bedeutung, weil dort nun auch staatliche Stellen eingriffen. Der auf Kuba ausgebildete Facharzt für Nierenheilkunde Carlos Orantes leitet ein Forschungsteam, das im Auftrag des Gesundheitsministeriums der Krankheit in El Salvador erstmals mit einer groß angelegten Studie auf den Grund gehen soll.

Carlos Orantes geht nach den ersten Erhebungen unter 750 Familienmitgliedern davon aus, „dass Vergiftungen bei der Arbeit und durch die Umwelt fundamental sind“. Alle anderen Faktoren kämen erschwerend hinzu und könnten den Verlauf der von den Giften verursachten Krankheit beschleunigen. Nur so könne man erklären, warum es das Problem IRC auf den Zuckerrohrplantagen Kubas nicht gäbe.

Noch weiter geht Saroj Jayasinghe, ein Mediziner an der Universität in Colombo / Sri Lanka, in Artikeln in „Medicc Review“, einer kubanischen medizinischen Fachzeitschrift: Das Problem sei äußerst akut in Zentralamerika, Mexiko, Sri Lanka, Ägypten und Indien. Er schlägt vor, die Krankheit in „chronische agrochemische Nephropathie“ umzubenennen, weil er sich sicher ist, dass sie durch Insektizide und andere Agrochemie wesentlich verursacht wird. Inzwischen beschäftigt sich auch die New York Times mit der Krankheit und spricht von 20.000 Erkrankten in Zentralamerika.

Auch die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft DEG, eine Tochter der KfW und u.a. zuständig für Finanzierungen in Kooperation mit der Privatwirtschaft in „Entwicklungs-

ländern“ scheint sich inzwischen ernsthafte Gedanken über die gravierenden Folgen des intensiven Zuckerrohranbaus bei ihren Projektpartnern zu machen. Die DEG ist u.a. beteiligt an der Finanzierung von Bewässerungssystemen einer der beiden großen Zuckerrohr-Konzerne Nicaraguas. Programme zur medizinischen Versorgung der Erkrankten, eine verbesserte Kontrolle des Pestizideinsatzes und Untersuchungen zur Belastung des Trinkwassers werden geplant.



Die harte Arbeit der Zuckerrohrarbeiter macht krank

Foto: hr

Nicht weiter zu führen scheint dagegen eine neue Studie, die im Auftrag der WHO in Nicaragua durchgeführt werden wird. In Ergänzung zu den unbefriedigenden Ergebnissen der letzten Studie der Boston University, die letztendlich keine Klärung der Ursachen ermöglichte und die Rolle der Pestizide und Umweltschäden eher klein redete. In der neuen Studie so betont der Verantwortliche Juan Amador, gehe es insbesondere um die Klärung genetischer Faktoren für die Disposition, die den „Ausbruch der Krankheit“ begünstige. Damit wird ein weiteres Mal die Chance vertan, vorliegende Ergebnisse aus El Salvador und anderen Ländern einzubeziehen. Außerdem soll die Erhebung auf die Region um Chichigalpa begrenzt werden, die dramatischen Lebensbedingungen der Arbeiter und Familien in der Region um El Viejo und Chinandega sollen außen vor bleiben.

Was sagt das Unternehmen Pantaleon?

Das Unternehmen vor Ort, Pantaleon ein guatemaltekischer Konzern, beschreibt bei einem Besuch der zuständigen Verantwortlichen für Human resources, Dalia Jimenez, den vollzogenen Wandel bei den Arbeitsbedingungen wie folgt: „Die Arbeitszeiten wurden verkürzt, sie betragen inzwischen acht Stunden ohne die Pausen, wir haben sie auf den frühen Vormittag verlegt, damit die Gefahr der Dehydrierung bei den hohen Temperaturen verringert wird. Die Wasseraufnahme ist für unsere Arbeiter zwingend, wir stellen Tanks zur Verfügung. Die Vergabe von Erntearbeiten an Subunternehmer, welche die Auflagen unterlaufen haben, wird eingestellt. Die manuelle Ernte beträgt nur noch 30%, der Großteil wird inzwischen mit Erntemaschinen vollzogen.“

Damit trägt das Unternehmen dem Faktor Arbeitsbedingungen scheinbar Rechnung, wie soll der Zucker und das Bioethanol letztendlich auch noch verkauft werden, wenn alle Welt es mit den Toten der Region in Verbindung bringt.

...und die Betroffenen

Nach wie vor gibt es vom Unternehmen keine Aussagen zur Praxis des „Pflanzenschutzes“ mittels Versprühen der Pestizide durch Kleinflugzeuge aus der Luft. Ganz konkret äußern sich jedoch die Menschen vor Ort, die unweit der oder direkt in den Pflanzungen leben, wie Lucy Mayorga. Sie hat schon ihren Vater und einen Bruder durch die IRC verloren, die als Erntearbeiter für Pantaleon tätig waren. Ein weiterer Bruder ist so schwer erkrankt, dass er nicht mehr arbeiten kann. „Sie versprühen das

Gift hier über den Feldern und wir bekommen alles ab, wenn der Wind ungünstig steht. Die Avocados an unseren Bäumen werden nicht mehr reif, die Mangos fallen frühzeitig. Das Gift hat meine Familie zerstört.“

Noch fehlt eine Entschädigungs- und Beschwerdestelle, die in der Lage wäre, den Vorwürfen der Betroffenen nachzugehen. Lehrkräfte aus den umliegenden Schulen beschwerten sich. „Wenn wir das Flugzeug hören, rufen wir die Schüler schnell ins Gebäude. Wenn wir dann ins Rathaus gehen, um uns zu beschweren, hört man uns an und verspricht die Angaben weiter zu leiten, aber es ändert sich nichts.“

Ganz ähnlich scheint es um die Problematik des Wassers zu stehen. Während den Bewohnern der kleinen Siedlungen in der Trockenzeit regelmäßig das Wasser ausgeht und die Qualität aus den Ziehbrunnen ungeklärt ist, bestreiten die Verantwortlichen einen Zusammenhang zu ihrer Produktionsweise. „Wir entnehmen unser Wasser aus einer tiefer liegenden Wasserschicht. Es ist absolut sauber. Über die Belastung der darüber liegenden Wasserschicht liegen uns keine Angaben vor. Eine Belastung mit Pestiziden ist nicht dokumentiert. Wir können demzufolge keinen Zusammenhang erkennen“, so Dalia Jimenez.

Was sagen die Fachleute vor Ort?

In vielen Gesprächen mit Medizinern vor Ort wird die Rolle der Prävention angesprochen. Der Aufbau von Dialyseeinheiten wie



Angehörige von kranken Zuckerarbeitern

Foto: se

in Westeuropa, oder gar Transplantationsmedizin sei unrealistisch und unbezahlbar. „Prävention“ im Sinne der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, dem Schutz vor den Pflanzenschutzgiften und die Verbesserung der Trinkwasserversorgung, aber auch eine breite Aufklärungskampagne der Bevölkerung über die gefährdenden Faktoren für IRC, seien die wichtigen Bausteine.

Eine zentrale Rolle spielt sicher auch die Ernährung, insbesondere das Trinkverhalten und der Alkoholkonsum. Die Diabetes greift mit dem veränderten Konsumverhalten nach westlichem Vorbild auch in Nicaragua um sich. Zuckerhaltige Limonaden wie Cola verdrängen Fruchtsäfte, ein halber Liter Rum minderer Güte kostet nicht mehr als eine Flasche Bier. Hier sei eine konzertierte Aktion von Bildungs- und Gesundheitsorganisationen, aber auch möglichst vieler Basisorganisationen gefragt. Nur so könne die junge Bevölkerung erreicht werden und eine weitere epidemische Ausbreitung der Erkrankungen vermieden werden.

Aktivitäten des Nicaragua-Forums

Alvaro, der Repräsentant der Erkranktenorganisation ANAIRC, mit der das Nicaragua-Forum zusammenarbeitet, zeigt sich zufrieden: „Mit eurer Hilfe haben wir viel erreicht. Die Medikamente, die derzeit im Gesundheitszentrum von euch finanziert werden, haben die Lebenszeit der Kranken verlängert und die Lebensqualität verbessert. Die Fortbildungsveranstaltungen zu Ursachen und Folgen der IRC und die Bedeutung der Ernährung haben unseren Familien zusätzlich geholfen. Durch den Kauf von Hühnern und die Weitergabe der Nachzucht konnten inzwischen 100 Familien profitieren. Derzeit organisieren wir mit eurer Finanzierung den Kauf und die Verteilung von Ferkeln, ebenfalls zur Nachzucht für Familien in besonders schwieriger, ökonomischer Situation!“

Alvaro erklärt weiter: „Am wichtigsten war für uns die Kraft zur politischen Auseinandersetzung, die ihr uns vermittelt habt. Der Aufbau der Nähkooperative wäre nie ohne eure Unterstützung zustande gekommen.“ Auf starken Druck hin hat Pantaleon inzwischen einen Kleinbetrieb mit über 200.000 Dollar ausgestattet, in dem die Schutzanzüge der Erntearbeiter gefertigt werden sollen. Angestellte der von ANAIRC organisierten Kooperative sind die Familienmitglieder von Erkrankten und von verstorbenen ehemaligen Arbeitern. Am Runden Tisch der Organisationen in El Viejo, die sich mit dem Schicksal der Erkrankten beschäftigen, spricht man uns ausdrücklich Dank aus, den wir gerne an Sie als unsere Unterstützer/innen weitergeben.

Unser Medikamentenprogramm, das wir in den letzten Jahren gemeinsam mit medico international finanzieren konnten, versuchen wir an eine Kooperation zwischen DEG und Pantaleon zu übergeben. Erstmals scheint es eine Chance dafür zu geben. Unser Schwerpunkt soll ein neues Aufklärungskonzept in der Region sein, bei dem die wichtigen Stellen kooperieren. Im Zentrum wird die Frage stehen, wie man die Menschen auf dem Land erreicht, die bisher zu keiner der Aufklärungsveranstaltungen in El Viejo gekommen sind, weil die Wege zu weit, die Transportkosten oder sonstige Hürden einfach zu hoch waren.
(hr)

Spenden bitte unter dem Stichwort „Zuckerrohr“



Ausgabe von Medikamenten an kranke Arbeiter

Foto: hr

Ändert Bildung wirklich alles?

Zum Bildungsstreit in Nicaragua

„Bildung ändert alles“ so heißt die aktuelle Kampagne der Kindernothilfe mit dem Hinweis, dass 57 Millionen Kinder weltweit nicht zur Schule gehen und dort oft nicht die lebenswichtigen Dinge über Hygiene und Gesundheit, Ernährung und Konfliktbewältigung lernen. Wie sieht es damit aktuell in Nicaragua aus?

Ein Blick zurück

Werfen wir einen Blick zurück, um die aktuelle Situation zu

verstehen: Jahrzehntlang war Nicaragua eines der Länder mit den höchsten Zahlen an Menschen, die nicht lesen und schreiben gelernt haben. Nach der Revolution haben vor allem die bekannten Kampagnen zur Alphabetisierung in den 80er Jahren und die Bildungsoffensive für die Schulen dies geändert. Allerdings vor dem Hintergrund der chronischen finanziellen Krise.

In den Jahren der neoliberalen Regierungen kam es zu starken Einbrüchen der Schülerzahlen durch die Einführung von Schulgeld und Gebühren sowie zum Ausbau der Privatschulen. Nach dem Regierungswechsel 2006 begann, gemäß dem Slogan der amtierenden FSLN unter Daniel Ortega „Kein Analphabetismus, keine Arbeitslosigkeit, kein Hunger“, mit kubanischer und venezolanischer Hilfe das Alphabetisierungsprogramm „Yo Sí - Puedo“ (Ja, ich kann es). Dass der Anteil der erwachsenen Bevölkerung, der weder lesen noch schreiben kann, von 21 auf 3,56 Prozent (2010) gesunken sei, wurde auch von der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) bestätigt. Nach deren Kriterien gilt ein Staat als frei von Analphabetismus, wenn die Quote unter vier Prozent der Bevölkerung sinkt.

...und heute?

Wenn man heute in Nicaragua unterwegs ist, ist die große Zahl an Kindern und Jugendlichen unübersehbar. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung beträgt noch nicht einmal 21 Jahre (Deutschland 46 Jahre). Die Zahlen der in den Schulen eingeschriebenen Schüler sind in den letzten Jahren gestiegen und liegen dieses



Schuljahrsbeginn 2014

Foto: hr



Im Unterricht

Foto: hr

Jahr bei über 1,6 Millionen oder 96,9% der schulpflichtigen Kinder (6.3.2014 La Prensa). Das heißt, über 30% der Bevölkerung müssen im Bildungssystem unterrichtet werden, die Erwachsenenbildung ist dabei noch nicht berücksichtigt. Eine unglaubliche Aufgabe für ein Bildungssystem.

Bedingt durch die Abschaffung des Schulgeldes durch die sandinistische Regierung und die Lehrmittelfreiheit können sich viele Familien den Schulbesuch ihrer Kinder wieder leisten. Aber die Ausgaben für Schulkleidung und -material betragen pro Schuljahr ca. 50-80 Dollar, was bei mehreren schulpflichtigen Kindern eine enorme Belastung darstellt. Dennoch wird in der Regel alles versucht, um den Schulbesuch zu ermöglichen. Die Schwächen im System zeigen sich erst später.

Das nicaraguanische Bildungssystem

Eine Besonderheit stellen die sogenannten preescolares (Vorschulklassen) dar. In drei Stufen werden die Kinder auf den Besuch der primaria (Grundschule) vorbereitet. Für viele der Kinder ist dies eine Chance, der „häuslichen Problematik“ oder der Fernsehdauerberieselung zumindest stundenweise zu entkommen. Auch wenn die Ausstattung und die Vorschulpädagogik oft sehr eingeschränkt ist, bieten die preescolares strukturierte Zeit in gemischten Gruppen mit einer Mischung aus Spielen und erstem Lernen.

In diesem Jahr (2014) begannen immerhin 93% aller schulpflichtigen Kinder die sechsjährige Grundschulzeit. Allerdings beenden in den Vorjahren nur 59% die Grundschule, schon nach

dem ersten Jahr steigen 24 % der Kinder wieder aus. Die Regierung hat deshalb die Kampagne zur Erreichung des Abschlusses der Primarschule als vorrangiges Bildungsziel ausgerufen. Noch immer stellen große Klassen, die teilweise schlecht ausgebildeten Lehrer, mangelhafte Ausstattung mit Material und die mangelnde Aufnahmefähigkeit vieler Schulanfänger ein großes Problem dar.

Die Opposition verkürzt die bestehenden Probleme auf die Aussage „Nicht Quantität, sondern Qualität“. In der Tat sind die Qualität des Unterrichts und die oft hohen Ausfallzeiten, vor allen in der ländlichen Region, ein großes Problem. Der Unternehmerverband Cosep beklagt die mangelhafte Unterrichtsqualität und deshalb auch die fragliche Qualität der erreichten Abschlüsse und Qualifikationen. Dies betreffe nicht nur die mitgebrachten Eingangsqualifikationen für die verschiedenen Studiengänge, sondern auch die Voraussetzungen in Anlern Tätigkeiten.

Zwar wird inzwischen auch in den sogenannten Maquilas, den Fabriken mit einfachen manuellen Teilarbeiten wie dem Zuschneiden und Vernähen von Kleidungsstücken, der Abschluss der Primarschule verlangt, doch Ausbilder beklagen die Schreib- und Rechenkompetenzen und auch das mangelnde Verständnis der An- und Unterweisungen.

In die Sekundaria, die weiterführende fünfjährige Schule, die zum Bachillerato, also zur Studierfähigkeit führt, treten dann nur noch 50% aller Jugendlichen der entsprechenden Altersgruppen ein und nur 55% von diesen beenden diese weiterführende Schule. Noch vor zehn Jahren wechselten jedoch nur 40% in die Sekundaria.

Nach Aussagen der Bildungsexperten liegt das Problem vor allem in der unzureichenden Förderung von Schülern mit Lernproblemen, die bis zum Abschluss einfach „durchgereicht“ werden, ohne dass sie die Lernziele auch nur im entferntesten erreicht hätten. Aber auch die Förderung der begabteren Schüler bleibt oft auf einem rein mechanischen Niveau: Investigatives Arbeiten wird zwar auf dem Papier gefordert, allerdings werden die notwendigen Realbegegnungen nicht gefördert. Es bleibt oft beim Abschreiben (aus Buch und Internet) ohne eigenständige Auseinandersetzung mit dem Thema. Kommt uns das nicht bekannt vor?

Mangelnde Ausstattung: ein konkretes Beispiel

Wenn die stellvertretende Schulleiterin des Instituto de Madriz in Somoto von derzeit 2.700 Schülern in Vormittags-, Nachmittags-, Abend- und Samstagskursen berichtet und dabei auch erklärt, dass für die Lehrkräfte kein Kopierer zur Verfügung steht, wird die mangelnde Ausstattung deutlich. Lehrkräfte, die in Gruppenarbeit arbeiten lassen, stellen ihr Skript den Gruppen oft auf eigene Kosten zu Verfügung. Es wird dann durch die Schüler kopiert oder eben abgeschrieben.

Dafür sind erstaunlich viele Klassenräume der Schule neu gestrichen und mit den aktuellen Losungen akkurat versehen. Erste Klassen haben begonnen, die Schreibstühle mit Namensaufklebern zu versehen, um der Verwahrlosung und Zerstörung zu begegnen. Allerdings ändern diese Verschönerungsaktionen nichts am strukturellen Problem der Bildungsmisere.

Eine deutliche Verbesserung stellen für den ländlichen Raum dagegen die Secundarias dar, die inzwischen am Nachmittag in

den Räumen der Primarias stattfinden. Dadurch werden die Aufwendungen für Fahrten zur Schule verkürzt und die Zahlen der Secundaria-Schüler auf dem Land erhöht. Die Ausstattung dieser Schulen ist allerdings mehr als problematisch. Oft gibt es keine Schulbücher, der Frontal- und Tafelunterricht wird dadurch noch verstärkt. So wundert es nicht, wenn beim Übergang auf die Universität nach den Eingangsprüfungen Jahr für Jahr die



Das seltene Beispiel von selbst hergestelltem Unterrichtsmaterial

Foto: hr

unzureichenden Leistungen der Studienanfänger beklagt und Nachqualifizierungskurse verlangt werden.

Dass mangelnde Perspektiven für die Schulabgänger die Motivation und Lerndisziplin vieler Schülerinnen und Schüler nicht fördern, liegt auf der Hand. Viele Schulabgänger beklagen die geringe Zahl der in der Wirtschaft zu vergebenden Stellen und die Festlegung bei der Stellenvergabe z.B. im Bereich Verwaltung oder im Bereich Technik auf die Söhne und Töchter aus den „besseren Kreisen“, also aus altbekannten und einflussreichen Familien. Was bleibt den jungen Erwachsenen mit Hochschulabschluss?

Es bleiben zwei Möglichkeiten: Der Gang in eine Beschäftigung im informellen Sektor, die meist wenig oder nichts mit den erworbenen Qualifikationen zu tun hat, oder die Suche nach einer Arbeit im Ausland. Ohne Anerkennung der Abschlüsse und ohne Berufserfahrung ist beides ein schwieriges Unterfangen.

Bildung im Sinne der Verbesserung der Chancen zur erfolgreichen Lebensgestaltung ist ein komplexes Geschehen und kann sich nur eingebettet in gesellschaftliche Prozesse entwickeln. Die nicaraguanische Regierung hat die Bildungsausgaben in den letzten Jahren auf 340 Millionen Dollar (2013) erhöht (liegt aber im zentralamerikanischen Vergleich noch immer unter dem Schnitt der Pro Kopfausgaben).

Bildung bleibt sicher eine der zentralen Stellschrauben bei der Armutsbekämpfung und dem Erreichen einer besseren Lebensqualität. Seit Jahren fördert das Nicaragua-Forum Heidelberg deshalb verschiedene Schul- und Bildungsprojekte, die emanzipatorische Ziele verfolgen, sich nicht nur auf formale Bildungsprozesse beschränken, sondern die gesamtgesellschaftliche Realität einbeziehen. (hr)

Schulpartnerschaft IGH

Seit über 20 Jahren besteht die Schulpartnerschaft zwischen der Internationalen Gesamtschule Heidelberg (IGH) und der kleinen Dorfschule in der Nähe von León. Als diese Schule den Namen eines Kardinals bekommen sollte anstelle eines jungen Sandinisten, wehrte sich die Schulgemeinde erfolgreich und wird seitdem als „IGH-León“ geführt, obwohl diese Abkürzung niemandem im Ministerium in Managua etwas sagt. Die etwa 150 Schülerinnen und Schüler wissen, was „IGH“ bedeutet: Menschen auf der



Die Partnerschule IGH bei Leon in Nicaragua

Foto: ml

anderen Seite des Meeres, die den Lehrerinnen Gehaltszuschuss geben, die Geld für den Brunnen, ein Küchenhäuschen, für Schulmaterialien spenden und die es möglich machen, dass alle Kinder einen Ausflug zum Managua-See machen und ihr eigenes Land kennen lernen.

Briefe und Kinderbilder erzählen vom Alltag, den Essgewohnheiten und Festen. Sie sind sowohl in der Primarstufe der IGH in Rohrbach, als auch in den drei Klassenräumen der Schule in Nicaragua zu sehen. Insbesondere die Eltern der Primarstufen-Kinder der IGH unterstützen durch regelmäßige Spenden am Weihnachtsgottesdienst diese außergewöhnliche Freundschaft. Bunte Fotos, schwungvolle Lieder zusammen mit Erzählungen von Besuchen in Leon, bringen die tropische Welt in die Klassenzimmer nach Heidelberg. Zweimal waren Lehrerinnen aus Nicaragua hier und erlebten voller Staunen und Interesse unseren Schulalltag. Bei den Gegenbesuchen in Leon wurde unter großem Jubel der Ausbau eines Sportplatzes beschlossen. Auch die Mädchen stellen sich in den Schulpausen ins Tor und fiebern bei der WM mit.

Am letzten Schulfreitag 2014 wird die ganze Schulgemeinschaft der IGH sich für die Verbesserung der Lernbedingungen in Nicaragua einsetzen. „Wir laufen nach Nicaragua“ heißt das Motto des 24-Stunden-Spendenlaufs, an dem alle mitmachen und für jede gedrehte Runde sich selbst einen Sponsor suchen. Die transparente und korrekte Abrechnung aller Spenden durch die

Schulleiterin Socorro Viales in Nicaragua macht es seit mehr als zwei Jahrzehnten möglich, dass diese Freundschaft bestehen bleibt. (ml)



Lern- und Fördergruppe bei Los Pipitos

Foto: hr

Inklusive Beschulung bei Los Pipitos

• Seit Jahren arbeitet das Nicaragua-Forum mit Los Pipitos, den Eltern behinderter Kinder in Somoto, zusammen. Ein zentrales Anliegen ist die Beschulung der Kinder und Jugendlichen, die unter den geschilderten Schul- und Lernbedingungen extrem schwierig ist. Deshalb finanziert das Nicaragua-Forum z.B. eine Lehrkraft, die

- Eltern ermuntert, ihre Kinder in die Regelschule zu bringen
- mit den Lehrern individuelle Förderpläne erarbeitet
- Stützkurse und Hausaufgabenbetreuung anbietet

Aktuell benötigen wir dringend Spenden zur Ausstattung eines Lernraumes mit Möbeln und pädagogischem Material zur Differenzierung. Und wir suchen fachlich geschulte Personen, die über längere Zeit in Somoto mitarbeiten möchten.

Für Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung, welche die Schule nicht beenden konnten, wird derzeit im Kurs 'autonomia y aprendizaje' (Bildung und Autonome), eine Werkstatt zur Herstellung tropischer Marmeladen eingerichtet. Die Marmeladen werden auf dem lokalen Markt verkauft, nebenbei werden die

Kenntnisse im Lesen und Schreiben vertieft, das Kalkulieren der Preise vermittelt und die Kontaktaufnahme mit Kunden geübt. Durch den Aufkauf der Früchte von beteiligten Familien und die Einnahmen wird zudem ein ökonomischer Anreiz geschaffen. So wird Lernen nicht zum Selbstzweck oder zur Beschäftigungstherapie, sondern hilft bei der Persönlichkeitsentwicklung und zur Verbesserung der Lebenssituation.

Aber auch für die Eltern gibt es ein Fortbildungsprogramm: Ob zu Gesundheit und Hygiene oder zur Früherziehung und ihrer Bedeutung für die kindliche Entwicklung, Eltern können an ihren Themen und Fragestellungen arbeiten und lernen. Los Pipitos ermöglicht ein modernes, bedürfnisbezogenes und ergebnisorientiertes Programm, das unsere Förderung verdient! (hr)
Spenden bitte unter dem Stichwort „Los Pipitos“

Frauzentrum in El Viejo

Nicaragua ist das Land mit der höchsten Anzahl an Teenagerschwangerschaften in Lateinamerika. 28% der jetzt 20- bis 24-jährigen Frauen haben ihr erstes Kind vor dem 18. Lebensjahr zur Welt gebracht, meldet die Zeitung El Nuevo Diario im Oktober 2013. Ein Großteil dieser Schwangerschaften ist nicht gewollt. Zudem führen sie häufig dazu, dass die Mädchen ihre schulische oder berufliche Ausbildung abbrechen, um sich der Familie zu widmen – mit der Folge der wirtschaftliche Benachteiligung der Frauen. Nicht von ungefähr arbeiten zwei Drittel aller erwerbstä-



Die Psychologin des Frauencentrums Foto: se

tigen Frauen aber nur die Hälfte der Männer im informellen Sektor.

Dem Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) zufolge verhüten nur 60% der nicaraguanischen Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren, die einen festen Freund haben. Bei den Frauen über 20 sind es immerhin 70%.¹ Diese Zahlen überraschen angesichts der Tatsache, dass Verhütungsmittel frei verkäuflich sind.

„Viele Mädchen haben Angst, zu Hause mit einem Verhütungsmittel erwischt zu werden. In vielen Familien ist Sexualität vor der Ehe noch immer ein Tabu“, erläutert uns Yessenia Pallavicini, die Psychologin im Frauenzentrum. „Daher verschließen viele Eltern die Augen vor der Tatsache, dass ihre Tochter bereits einen Freund hat. Und die oft ungenügend aufgeklärten Jugendlichen verdrängen ebenfalls die möglichen Konsequenzen.“



Übergabe von Urkunden für die Teilnahme an Kursen des Frauenzentrums Foto: hr

Obwohl die schulischen Lehrpläne eigentlich Aufklärungsunterricht vorsehen, wird er oftmals nicht oder unzureichend erteilt. Manche Lehrkräfte sind mit dem Thema überfordert, es fehlt an Materialien sowie an Unterstützung durch die Schulleitungen. Die Sexualfeindlichkeit der katholischen Kirche und mehr noch der immer stärker werdenden evangelikalen Freikirchen bzw. Sekten trägt ebenfalls zur Tabuisierung des Themas bei. Um dem entgegen zu wirken, führt das Frauenzentrum Aufklärungskampagnen durch, kooperiert mit Schulen, berät LehrerInnen und

Eltern und setzt sich für eine Enttabuisierung von Verhütungsmöglichkeiten ein.

Außerdem bietet das Frauenzentrum kostenlose Rechtsberatung, gynäkologische Untersuchungen und psychologische Beratungen an. In einer Vorschule (Preescolar) werden 20 Kinder zwischen drei und sechs Jahren betreut. Zudem finden Näh-, Koch-, und Backkurse statt, die Frauen eine Berufsperspektive vermitteln und von den Mitarbeiterinnen auch dazu genutzt werden, Themen wie Frauenrechte oder Aufklärung anzusprechen und ihre Arbeit vorzustellen.

Die Gehälter der Frauenärztin, der Rechtsanwältin, der Vorschullehrerin und der Psychologin werden vom Nicaragua Forum Heidelberg finanziert. Die Leiterin Eunice Villalobos erhält eine Unterstützung vom Städtepartnerschaftsverein Mannheim-El Viejo. (se)

Spenden bitte unter dem Stichwort „**Frauenzentrum**“

¹⁾ Quelle: <http://www.unfpa.org.ni/wp-content/uploads/2013/08/Hoja-de-Datos-Mujeres.pdf>



Bei der Fundación Marin gebastelte Handpuppen

Foto: sk

Neue Impulse für Kultur und Sozialbetreuung in Bilwi

Bilwi ist die „Hauptstadt“ der autonomen nördlichen Region an der karibischen Küste Nicaraguas.

Die neusten Entwicklungen in Bilwi sind alles andere als rosig. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, Jugendbanden scheinen sich zu bewaffnen, um „Stadtteilkriege“ auszufechten und Drogenhändler versuchen sich in diesem Gebiet zu etablieren. Bekanntermaßen werden Drogen, die aus Kolumbien in die USA transportiert werden, häufig an der karibischen Küste Mittelamerikas umgeladen.

Um diese negativen Einflüsse auf die Gesellschaft zurückzudrängen und eine weitere Destabilisierung der Familien und sozialen Strukturen in dem Gebiet aufzuhalten, ist es wichtig, Kindern und Jugendlichen eine Perspektive zu bieten. Die Fundación Marijn hat sich dieses Ziel gesetzt und engagiert sich seit längerem für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche in Bilwi. Neben einem Nachhilfe-Programm gibt es eine Bibliothek, die für die Kinder eine in der Stadt einzigartige Lernatmosphäre in geschützten Räumen bietet. Das Angebot wird sehr gut angenommen und die Fundación möchte in Zukunft noch mehr Raum für musische und kreative Aktivitäten anbieten. Dafür soll nächstes Jahr ein neues Gebäude entstehen, wo einerseits eine kleine Bühne regelmäßig zu Vorführungen von Musik und Theater einladen wird, andererseits (oben drüber) auch psychosoziale Betreuung von Kindern und ihren Familien in einem geschützten Rahmen stattfinden kann. Für diese Aktivitäten werden noch dringend Spenden benötigt. (sk)
Spenden bitte unter dem Stichwort „**Bilwi**“

La Esperanza – Die Hoffnung

La Esperanza Granada ist eine lokale Organisation in der eine Stunde von der Hauptstadt entfernten Kolonialstadt Granada. Um das wunderschöne Zentrum der Stadt herum gibt es viele, sehr arme Viertel, in denen es zwar staatliche Schulen gibt, die Klassen jedoch sehr groß sind und vor allem die Einhaltung der Schulpflicht ein großes Problem darstellt. Dabei ist gerade eine gute Bildung für die Kinder aus den Armenvierteln essentiell, um Wege aus dem Teufelskreis der Armut zu finden. Die Organisation La Esperanza Granada nimmt sich dieser Thematik an und organisiert den Einsatz Freiwilliger aus aller Welt, die die Lehrer in den Schulen unterstützen und die Kinder auch darüber hinaus fördern (zum Beispiel durch die Sommerschule in den eigentlich schulfreien Sommerferien).

Die Aktivitäten von La Esperanza bieten den Schülern Abwechslung im Schulalltag, um ihre so wichtige Begeisterung für die



Einzel-Förderunterricht bei La Esperanza

Bücher und Bastelmaterial) und Lerncomputer zur Verfügung. Durch die Renovierung der Häuser von solchen Familien, deren Kindern regelmäßig die Schule besuchen, wird ein wichtiger Anreiz für die Eltern geschaffen, ihre Kinder immer in die Schule gehen zu lassen. Nicht zuletzt unterstützt La Esperanza den regelmäßige Zahnarztbesuche und, falls nötig, die Anschaffung von Brillen für die Schüler/innen. Mit all diesen Aktivitäten setzt sich La Esperanza umfassend dafür ein, die Kindern aus armen Familien auf ihrem Bildungsweg zu unterstützen, Hürden aus dem Weg zu räumen auf ihrem Weg in eine bessere Zukunft. (mh) Spenden bitte unter dem Stichwort „**La Esperanza**“



Aktuelle Projektförderung

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

Los Pipitos, Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder in Somoto – Laufende Arbeit im Zentrum für Therapie und Beschäftigung, Bildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit... – Spenden weiter unter dem Stichwort „Los Pipitos“

Frauzentrum in El Viejo – Rechtsberatung für Frauen, Kursangebote und Unterhalt des Hauses. Spenden unter dem Stichwort „Frauzentrum“

La Esperanza Granada – Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligenorganisation – Spenden unter dem Stichwort „Esperanza“

Zuckerrohrarbeiter und ihre Familien im Nordwesten Nicaraguas – Verbesserung der medizinischen Versorgung und der Versorgung mit unbelasteten Lebensmitteln – Spenden unter dem Stichwort „Zuckerrohr“

Fundación Marijn in Bilwi – Gemeinsam lernen für ein besseres Leben - Spenden für dieses Projekt bitte unter dem Stichwort „Bilwi“

Spendenkonto:

Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Konto Nr. 1517732

BLZ: 672 500 20 - Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE02 6725 0020 0001 5177 32

BIC: SOLADES1HDB

Für Spendenbescheinigung bitte Anschrift (unter Verwendungszweck) angeben!

Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.
Angelweg 3, 69121 Heidelberg
Tel: 06221-472163, FAX: 06221-9854
e-mail: info@nicaragua-forum.de
www.nicaragua-forum.de



**Besondere Kaffees von Kleinbauern
aus Mittelamerika**

www.partnerschaftskaffee.de

